

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 74 (1996)
Heft: 10

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film

Dabeisein wie in der Wirklichkeit

Das macht das am 1. Juli eröffnete erste Imax-Filmtheater der Schweiz möglich. Denn Imax ist nicht einfach eine neue Attraktion im Verkehrshaus Luzern, obwohl allein die technischen Details für sich selbst sprechen: Mit seiner 475 Quadratmeter grossen, halbkreisförmig gebogenen haushohen Projektionsleinwand, mit der 15 000-Watt-Lampe, mit einer Tonanlage, die 22 000 Watt leistet, und mit einer Verdoppelung des üblichen 70-mm-Grossfilmformates bietet Imax ein Kino der Superlative bisher noch nie dagewesener Art. Doch es geht dabei nicht um das vordergründig Spektakuläre an sich, denn der optisch-akustische-technische Gigantismus hat ein einziges Ziel: ein Filmerlebnis in einer Qualität, wie sie bisher noch nicht möglich gewesen war. Am ehesten lässt sich dieses noch mit dem Besuch in einem der im 19. Jahrhundert so beliebten Dioramen, wie jenem weltberühmten, das ebenfalls in Luzern steht und das den Übertritt der Bourbaki-Armee in den Schweizer Jura zeigt, vergleichen, allerdings mit modernster Technik.

So werden im Imax Erlebnisse möglich, die sonst nur wenigen beschieden sind: Die schiere Grösse der Leinwand, verbunden mit der unvorstellbaren optischen und akustisch-technischen Qualität, vermittelt das Gefühl des unmittelbaren Dabeiseins beispielsweise bei einem Flug durch den Grand Canyon, bei einem Vulkanausbruch oder

inmitten einer in tosendem Lärm durch die afrikanische Steppe rasenden Büffelherde. Die optische Schärfe lässt vergessen, dass man «nur» einen Film sieht. Entsprechend sind die – vorderhand drei, später sukzessive mehr – halb- bis einstündigen Filme ausgewählt: «Blue Planet», der spektakulärste Bilder aus einem amerikanischen Raumschiff zeigt und den Weltraumflug nicht nur sehen, sondern äusserst wirklichkeitsnah miterleben lässt; «To Fly» und der speziell für das Luzerner Imax produzierte «Switzerland». Sie alle bieten wirklichkeitsnahe Erlebnisse in der Welt des Reisens und der Abenteuer und aus Natur und Forschung, die, wenn überhaupt, nur einigen ganz wenigen Privilegierten oder nur Menschen, die zu körperlichen Höchstleistungen fähig sind, offenstehen. Es ist bei den an sich bekannten Filminhalten eben nicht ein «Sehen» auf den Fernseh Bildschirm, sondern ein effektives Miterleben. Damit lässt das Imax auch die ältere Generation an sonst für sie nicht mehr möglichen Erfahrungen teilnehmen.

Die Imax-Filmvorführungen finden während den regulären Öffnungszeiten des Verkehrshauses jeweils um 11.00, 14.00 und 16.00 Uhr (Freitag und Samstag auch um 20 Uhr mit einer zweistündigen Night-Show) statt und lassen sich unabhängig vom Verkehrshaus besuchen, so dass dafür nur der Imax-Eintritt bezahlt werden muss. kl

«Rain Man» ein Autist, in «Forest Gump» ein Psychopath, in «Philadelphia» ein Aidskranker, so steht auch in «Le huitième jour» ein Mensch am Rande der Gesellschaft im Mittelpunkt. Und es ist eine der Aufgaben des Kinos, dass es sich Minderheitengruppen und gesellschaftlichen Randfiguren annimmt und sie auf der Leinwand in den Mittelpunkt stellt, damit andere, die eben diesen Randgruppen angehören, wenigstens in der Welt des Kinos Identifikationsfiguren finden. Doch viel mehr noch ist es wichtig, dass all jene, die sich der gesellschaftlichen Mitte zugehörig fühlen, im Fremden vielleicht auch etwas vom Eigenen wahrnehmen und damit die Grenzen hin zu Solidarität und Nächstenliebe durchbrechen. «Le huitième jour» tut das auf humorvolle Weise, liebenswert und unterhaltsam zugleich.

Geh, wohin dein Herz dich trägt

Im vergangenen Jahr hat Susanna Tamaros Roman «Geh, wohin dein Herz dich trägt» weltweites Aufsehen erregt. Zeitweise war die Geschichte der jungen Italienerin gar der erfolgreichste Roman seit Umberto Eccos «Der Name der Rose». Nun ist die Verfilmung von Cristina Comencini in den Kinos zu sehen.

«Ich weiss, dass wir bei deiner Abreise vereinbart haben, dass wir uns nicht schreiben. Und schweren Herzens halte ich mich daran. Diese Zeilen werden nie den Flug nach Amerika antreten, um zu dir zu gelangen.» So beginnt das Briefstagebuch, das die Grossmutter (Virna Lisi) kurz vor ihrem Tod in der Nähe von Trient an ihre Enkelin, die sie nach dem Tod der Mutter grossgezogen hatte, schreibt.

Film und Buch stellen drei Frauen vor, die derselben Familie angehören: die Grossmutter Olga, die Mutter Ilaria und die Enkelin Marta, jede mit ihren Widersprüchen und ihren Gefühlen von individueller Schuld. Die Geschichte beginnt, als sich die Grossmutter angesichts des fühlbaren Endes ihrer Tage überraschend entschliesst, liebevoll und versöhnlich und dennoch schonungslos ehrlich Ordnung in ihr Leben zu bringen und der Enkelin Geheimnisse und Lügen zu offenbaren,

Filmbesprechungen:

Le huitième jour

Für George (Pascal Duquenne) ist die Welt in acht Tagen entstanden. Am achten Tag schuf Gott ihn, doch er passt nicht so ganz hinein: George ist mongoloid. Harry (Daniel Auteuil) ist ein erfolgreicher Geschäftsmann, doch Frau und Kinder haben ihn verlassen. Eines Nachts treffen sich die beiden ungleichen Männer auf einer Landstrasse. Seither kommen sie voneinander nicht mehr los, beginnen sich zu mögen ...

Dies der Rahmen für eine wunderschön poetische Filmhandlung über eine ungewöhnliche Freundschaft und über den Sinn, der in der Begegnung dieser beiden so verschiedenartigen Leben liegt. «Ich wollte das Aufeinandertreffen von zwei Welten filmen, der sogenannten normalen Welt und jener Welt der anderen», sagt Regisseur Jaco van Dormael. «Ich wollte sehen, was die andere Welt hat und wir nicht, wollte das Schöne im scheinbar Unangenehmen filmen und die Würde im scheinbar Gewöhnlichen.» Wie in



Virna Lisi als Grossmutter in «Geh, wohin dein Herz dich trägt»

Foto: Filmcooperative Zürich

die ihr eigenes Leben und in der Folge auch das Leben der Tochter und der Enkelin zerstört haben.

Erzählt wird die Geschichte von drei Vertreterinnen ihrer Generation, die in den Verhaltensregeln ihrer jeweiligen Epoche gefesselt sind. Wohlhabende Bourgeoisie vor dem Ersten Weltkrieg (Grossmutter), studentische Rebellin der 68er-Ära (Tochter) und der Pragma-

tismus der neunziger Jahre (Enkelin) haben die drei Frauengestalten geprägt, sie dabei aber auch von ihren tieferen Gefühlen entfremdet. «Geh, wohin dein Herz dich trägt» zeigt aber auch in poesievoller Weise eine Möglichkeit des Älterwerdens und des Altseins, in der sich, gleichnishaft verdichtet, Grundsätzliches widerspiegelt.

Hanspeter Stalder

Fernsehen

Seit es den «Treffpunkt» nicht mehr gibt, muss das ältere Fernsehpublikum aus dem Riesenangebot diejenigen Sendungen auswählen, für die es sich besonders interessiert. Dafür muss man das Programm sorgfältig studieren. Doch generell sind es vor allem die magazinartigen Gefässe, in denen immer wieder Themen zur Sprache kommen, die auch ältere Menschen besonders interessieren. Darum stellen wir, beginnend mit dieser Ausgabe, in lockerer Folge einzelne dieser Sendefässe vor.

«Quer»

Gemäss dem Titel legt diese Sendung ihr Augenmerk auf all das, was dazwischen und daneben liegt: eben «quer». Die Inhalte drehen sich um Alltagsorgen, Orientierungsfragen und Trends in Familie, Partnerschaft, Sexualität und Gesellschaft; um Religion, Psychologie, Parapsychologie und Esoterik. Sucht, Gewalt, Freizeit, Mensch und Tier, alternative Lebensformen – alles kann Inhalt von «Quer» sein,

deren Redaktion aus ganz persönlichem Blickwinkel auch vor Tabus nicht zurückschreckt. Wenn möglich versucht die Sendung, aktuell zu sein. So brachte sie am Vorabend der so gründlich misslungenen «grössten Menschenkette» einen Kurzbericht. In Arbeit sind u.a. Sendungen über Depressionen, Telepathie, Schutzengel, exotische Haustiere, Hundertjährige, Erbstreitigkeiten ...

Über die aktuellen Themen informiert die Tages- oder Wochenpresse. HS

Radio

Memo-Treff

Das kleine Hörspiel jeden Donnerstag um 9.30 Uhr in der Sendung Memo auf DRS 1:

- 10.10.: Das Leben anderer
- 17.10.: Die Gewohnheit
- 24.10.: Sich sorgen
- 31.10.: Fernsehen
- 7.11.: Zukunft

Hilfsmittel für Gehbehinderte



Dolomite Gehhilfen

- überall mobil und sicher
- patentierte Handbremse
- komfortable Sitzfläche
- schnell zusammenlegbar
- diverse Modelle



REHA HILFEN AG

Mühlegasse 7, 4800 Zofingen
Telefon 062/751 43 33

Securitas für Sicherheit.

Schutz gegen Schlüsselverlust



Ein verlorener Schlüssel bedeutet Ärger, Umtriebe, Zeitverlust, Unkosten und ein Sicherheitsrisiko.

Bei der Securitas AG erhalten Sie nummerierte Schlüsselfundmarken gegen Deposition des aufgeprägten Finderlohnbetrages von Fr. 20.–, Fr. 50.– oder Fr. 100.–. Ein verlorener Schlüsselbund, mit einer Securitas-Schlüsselfundmarke versehen, wird praktisch immer sofort bei einer rund um die Uhr tätigen Securitas-Zentrale abgegeben (auch an Sonn- und Feiertagen). Der Finder erhält sofort den aufgeprägten Betrag ausbezahlt. Der Eigentümer bekommt sicher und schnell seine Schlüssel zurück.

Die Securitas verbürgt sich dafür, dass kein Unbekannter Kenntnis davon erhält, wer der Eigentümer der Schlüssel ist.

Senden Sie mir/uns gegen Rechnung:
Schlüsselfundmarken à Fr.

Name: _____

Strasse: _____

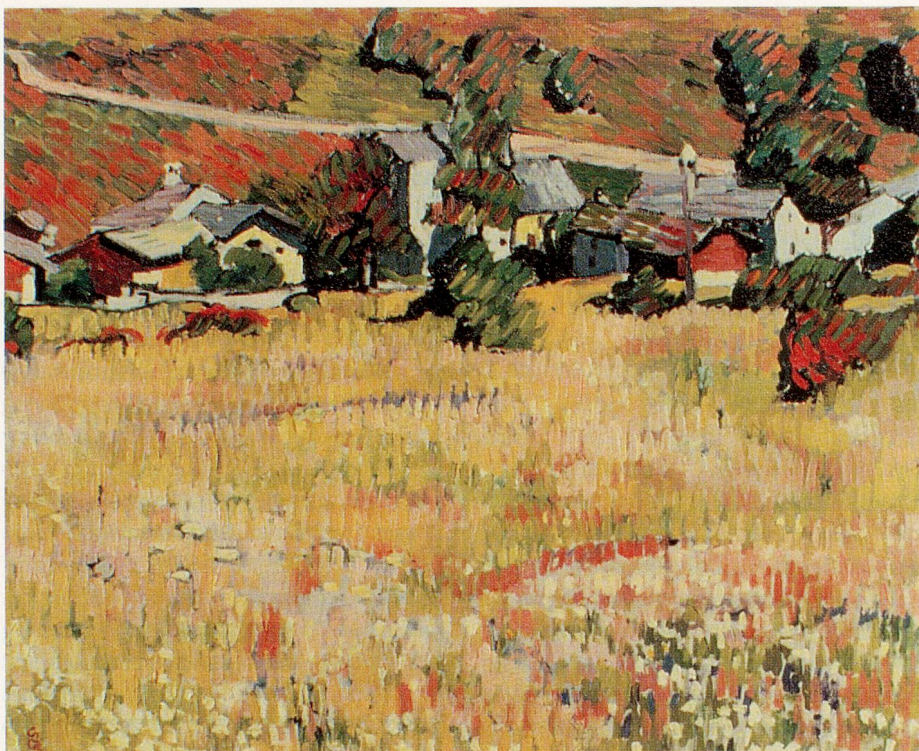
PLZ/Ort: _____

SECURITAS

Securitas AG
3011 Bern, Seilerstrasse 7
Telefon 031 385 31 31



Gut, dass es die Securitas gibt.



Sommerlandschaft (Stampa), 1910, von Giovanni Giacometti

Giovanni Giacometti (1868–1933)

Der in Stampa im Bergell geborene Künstler Giovanni Giacometti gehört mit Cuno Amiet und Ferdinand Hodler zu den bedeutendsten Schweizer Malern der frühen Moderne. Nach ersten Studien in München ging Giacometti 1888 zusammen mit Amiet nach Paris, wo er die neuere französische Malerei kennenlernte. 1891 kehrte er nach Stampa zurück und verbrachte von da an sein Leben als Maler im Kreis der bäuerlichen Dorfbevölkerung. Die Begegnung mit Giovanni Segantini wurde für seine ersten Jahre als selbständiger Künstler wegweisend, und nach dem Tod seines Vorbildes im Jahr 1899 übernahm Giacometti die Rolle des Malers der Engadiner Berglandschaft. Er löste sich allerdings von der divisionistischen Malweise Segantinis und setzte sich mit den nachimpressionistischen Strömungen der französischen Malerei auseinander – mit Cézanne, dem Pointillismus und vor allem mit van Gogh. Obwohl sein Arbeitsfeld auf seine nähere Umgebung beschränkt blieb, wurde Giacomettis von der Farbe bestimmte Malerei weit über die Schweiz hinaus wahrgenommen. Seine Bilder wurden vor dem Ersten Weltkrieg in zahlrei-

chen deutschen Städten ausgestellt, etwa im Rahmen der Ausstellungen der expressionistischen Künstlergruppe der «Brücke».

Das Winterthurer Kunstmuseum zeigt bis zum 24. November eine Retrospektive des malerischen Werkes Giovanni Giacomettis. Öffnungszeiten: Di 10–20 Uhr, Mi bis So 10–17 Uhr, 052/267 51 62.

Francisco de Goya in Lugano

Die Herbstausstellung des Museo d'Arte in Lugano ist Francisco de Goya (1746–1828) gewidmet, dem grössten Maler Spaniens neben Velasquez und Picasso. Die Ausstellung findet im Rahmen der in der ganzen Welt organisierten Feierlichkeiten anlässlich des 250. Geburtstages des Künstlers statt. Sie wird seine Arbeit als Radierer vorstellen. Zu besichtigen sind die berühmten Serien «Los Caprichos», «Los Desastres de la guerra», «Los Disparates» und «La Tauromaquia». Aufgrund seiner Kühnheit und Unmittelbarkeit kann Goyas Werk als das erste der modernen Malerei im Sinne des 19. und 20. Jahrhunderts betrachtet werden. In der Serie «Los Desastres de la guerra» schildert Goya den selber miterlebten Aufstand der Spanier gegen die französische Be-

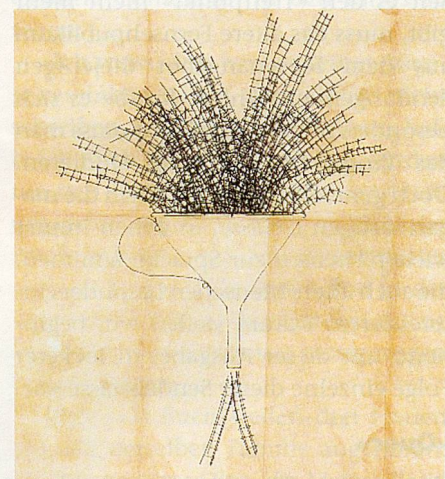
setzung Napoleons und die Madrider Hungersnot. Die Radierungen zeigen die wahren Greuel des Krieges, durften jedoch zu Lebzeiten des Künstlers nicht herausgegeben werden. Goya riskierte mit seinen Werken immer wieder auch die Verfolgung durch die Inquisition, welche Spanien über 300 Jahre lang in Bann hielt. Seine provozierendsten und satirischsten druckgraphischen Werke sind die «Caprichos».

Francisco de Goyas Radierungen sind bis zum 17. November im Museo d'Arte in Lugano jeweils von Di bis Fr von 10–12 und 14–18 Uhr und am Wochenende von 10–18 Uhr zu sehen, 091/994 43 70.

Trichter und Trichter

Der 1929 geborene Oltner Künstler Hans Küchler hat schon zu den Themen Spazierstock, Ski und Ohr seiner Phantasie freien Lauf gelassen. Die neueste Werkreihe gilt dem Thema Trichter, die man im Alpenraum auch Trachter nennt. Trichter sind Instrumente, die es erlauben, flüssiges oder rieselfähiges Gut von einem Behälter in den andern zu füllen – mit geringstem Verlust.

Als noch in jedem Keller Flaschen, Bülachergläser und Steinguttöpfe standen, hatten die Trichter und Trachter ihre hohe Zeit. Doch wer be-



wahrt heute noch Flaschen auf? Wo keine Vorräte mehr vorhanden sind und keine leeren Gefässe mehr auf Inhalte warten, müssen Trichter zuhinterst in den Küchenschubladen ihr Dasein fristen.

In Hans Küchlers gezeichneter, gemalter und dreidimensional gestalteter Trichterwelt geht es sowohl um den funktionierenden Trichter als auch um

das unzeitgemäss gewordene Instrument, mit dem sich der Künstler liebevoll und gleichzeitig ein bisschen ironisch beschäftigt.

Hans Küchlers Trichter und Trichter sind im Kunstmuseum Olten noch bis zum 10. November zu sehen, von Di bis Fr 14–17 Uhr, Sa und So 10–12 und 14–17 Uhr, 062/212 86 76.

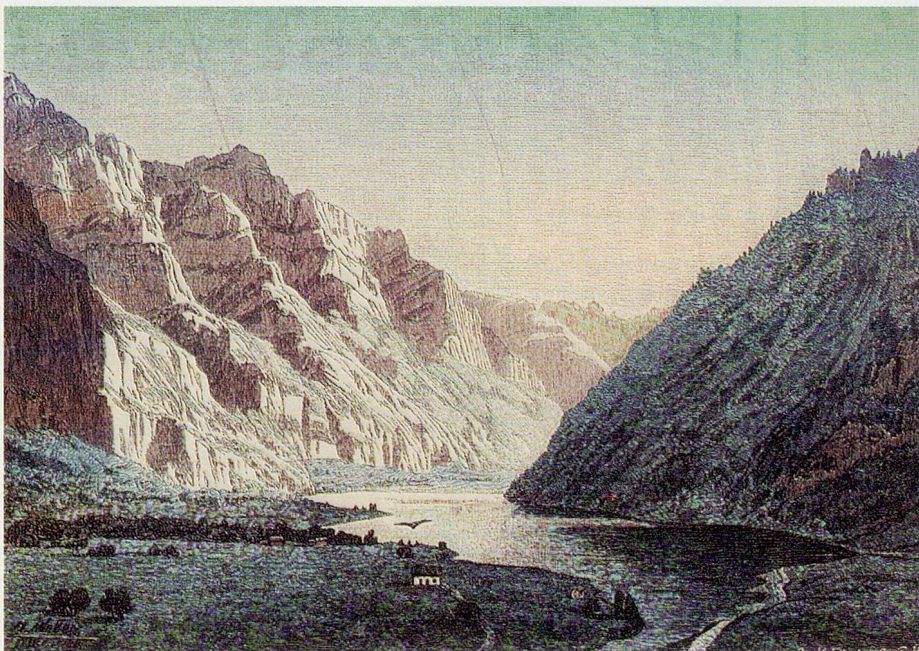
Friedrich Glauser (1896–1938)

1996 wäre der Autor der beliebten Studer-Kriminalromane 100 Jahre alt geworden. Im Dichtermuseum im Rathaus in Liestal werden gegenwärtig Fotoporträts von Glauser und von

Menschen, die ihn begleiteten und unterstützten, aber auch überwachten und bevormundeten, gezeigt. Zugänglich ist auch ein multimediales Porträt in Form einer Raum-Installation und die einzige erhalten gebliebene Radioaufnahme des Autors, worin er aus «Kif», den Erinnerungen an die Fremdenlegion, vorliest.

Die Ausstellung über einen der interessantesten Schweizer Schriftsteller dieses Jahrhunderts dauert noch bis zum 9. November. Das Dichtermuseum in Liestal ist geöffnet von Mo bis Fr 9–18 Uhr und am Samstag von 10–16 Uhr.

Vom 29. November 1996 bis zum 31. Januar 1997 wird die Glauser-Ausstellung im Stadthaus Zürich zu sehen sein.



Der Klöntalersee, 1885, Holzstich von Johannes Weber.

Das Glarner Klöntal

Die ältesten künstlerischen Darstellungen aus dem Klöntal entstanden im Jahr 1655. Damals gestalteten ein Holländer und ein Zürcher Künstler auf einer gemeinsamen Reise nach Glarus und ins Klöntal die frühesten Gebirgs-panoramen in realistischer Nahansicht, die in der europäischen Kunstgeschichte bekannt sind. Das Klöntal gilt denn auch seit über 300 Jahren als eines der schönsten und malerischsten Alpentäler der Schweiz. Unzählige Zeichner, Maler, Kartographen, Geologen und In-

genieure haben die faszinierende und stimmungsvolle Hochgebirgslandschaft dargestellt. Eine Ausstellung im Freulerpalast in Näfels vereinigt eine Auswahl derartiger Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart.

Die Ansichten des Klöntals sind noch bis 30. November zu besichtigen. Der Freulerpalast in Näfels ist auch bekannt durch seine Dauerausstellungen (z. B. der Textildruckabteilung). Zugänglich ist der herrschaftliche Bau Di bis So 10–12 und 14–17.30 Uhr, Tel. 055/612 13 78.

IMPRESSUM

Zeitlupe, Schulhausstrasse 55
Postfach 642, 8027 Zürich
Telefon 01/283 89 00
Fax 01/283 89 10
Postkonto 80-1970-3

Herausgeberin

Pro Senectute Schweiz,
Zentralsekretariat, Zürich

Redaktion

Franz Kilchherr-von Bubna (zk, Chefredaktor)
Eva Nydegger (ny)
Marcel Kletzhändler (kl)

Freie Mitarbeiter

Konrad Baeschlin (Reisen)
Dr. Hansruedi Berger (Versicherung)
Dr. iur. Marco Biaggi (Recht)
Marianne Gähwiler (Budget)
Dr. Emil Gwaller (Bank)
Margret Klausner
Dr. med. Peter Kohler (Medizin)
Dr. Peter Rinderknecht (Rk)
Dr. Elisabeth Schütt-Fichter (es)
Hanspeter Stalder (HS, Medien)
Dr. iur. Rudolf Tuor (AHV)
Yvonne Türler-Kürsteiner (ytk)

Redaktions-Sekretariat

Ursula Höhn
Heidi Müller

Grafische Gestaltung

Beni La Roche

Verlag

Heinz Baumann (Verlagsleitung)
Heidi Gesess (Verlagsassistentin)
Ursula Karpf (Abonentendienst)

Abonnementspreis

10 Ausgaben jährlich Fr. 28.–
inkl. MWSt (Europa Fr. 34.–,
übriges Ausland Fr. 40.–)
Die Zeitlupe erscheint im ersten Drittel
der Monate Februar, März, April, Mai und
Juni sowie August, September, Oktober,
November und Dezember.

Einzelverkaufspreis

Fr. 4.– (am Kiosk erhältlich)

Kleinanzeigen

Angaben siehe Seite 26.

Inseratenverwaltung

Media-Agentur Rolf Müller
Waffenplatzstrasse 78
Postfach 234, 8059 Zürich
Telefon 01/202 33 93
Fax 01/202 33 94

Fotolithos

Litho Studio Wetzikon AG
Postfach 623, 8623 Wetzikon

Druck und Expedition

Ziegler Druck- und Verlags-AG, Winterthur

Nachdruck

nur mit Bewilligung der Redaktion.
Für nicht angeforderte Manuskripte
übernimmt die Redaktion keine
Verantwortung.

Auflage

70 006 WEMF/SW-beglaubigt
für das Jahr 1995

Die Zeitlupe wird auf chlorfrei gebleichtem
Papier gedruckt.

Redaktionsschluss

für 12/96: 28. Oktober 1996

Speditionsbeginn der nächsten Zeitlupe
ist am 4. November 1996.

ISSN 1420-8180